

meiner Ansicht nach die Eigenart des Meisters zeigt, macht mir dasselbe doch Vergnügen. Mit ihm selbst bin ich wenig in Berührung gekommen, er war im Gegensatz zu Pettenkofen ein Kraftmensch, voll [sprühenden] Geist und Genußfreudigkeit und fand daran Behagen, daß er ebenso sicher nach Art des Boucher, nach der alter italienischer Meister oder nach irgendwelch' Anderer malen könne, was ihm auch stets in bewunderungswürdiger Weise gelang. Dadurch vernachlässigte er es aber, seine gewiß bedeutende Eigenart zur vollen Geltung zu bringen, was in jeder Hinsicht sehr zu beklagen ist, um so mehr als er leider ebenfalls früh abberufen und die anscheinend begonnene Einkehr zu einheitlicher Richtung damit abgeschnitten wurde. Seine volle Höhe zu erreichen ward [blieb] ihm versagt.

Ein Verzeichnis sämtlicher Bilder zu geben, welche ich besitze, kann gewiß nicht meine Absicht sein; ich beschränke mich auf jene, zu deren Schöpfern ich in persönlicher Berührung stand und übergehe selbst das meines mir hochwerthen Freundes Friedrich Pecht „Göthe am Hofe des Markgrafen Karl Friedrich in Karlsruhe 1775“, da mir zu meiner Freude noch viel Anlaß werden wird, über unseren innigen und herzlichen Verkehr eingehende Aufzeichnungen zu geben.

Carl Spitzweg

Ihm danke ich es auch, daß ich zu C. Spitzweg kam, der im obersten Stock eines unansehnlichen Hauses am [Münchener] Viktualienmarkt eine recht bescheidene Wohnung inne hatte. Ein Atelier konnte man das Zimmer nicht nennen, in welchem er malte, aber bald ward einem wohl, wenn man von dem schon greisen, schlichten Meister in leutseliger Weise begrüßt wurde. Er gab sich völlig [über-] anspruchslos und liebenswürdig, war sichtlich erfreut, wenn man zu ihm hinaufkam und wies gerne seine begonnenen Bildchen vor, welche all' überall in Menge herumstanden und von denen er Tag für Tag eine Anzahl vornahm, um wieder dies und das daran herum zu tifteln. [Denn] er behandelte jedes seiner Bildchen wie ein gar liebes Kind nahezu mit zärtlicher Fürsorge, damit es ja zur besten Entwicklung gelange. Ihm war das seltene Glück beschieden, bis an sein spätes Lebensende – er erreichte das [77]ste Lebensjahr – in gleichwerthiger Weise an seiner Staffelei thätig sein zu können. Und [Ja] was er zeitlebens schuf, seine hinterlassenen Skizzen inbegriffen, gewann wesentlich an Werth, als der Meister die Augen für immer geschlossen hatte. Es ist dies ganz leicht zu erklären, denn er war, wenn auch kein Künstler ersten Ranges, doch so eigenartig, daß ich keinen aus früherer Zeit wüßte, mit dem ich ihn völlig vergleichen könnte und überzeugt bin, daß unsere aufgeregte Zeit keinen der Kunstjünger mit so harmlosen Humor mehr begnadigen wird. Es werden demnach selbst in den größten Sammlungen Spitzweg'sche Bilder stets von erquicklicher Wirkung sein. Der liebe alte Herr erzählte selbst, daß auch Pettenkofen ihn einmal besuchte und daß dieser, nachdem er eine Anzahl Bilder durchgesehen hatte, die gewiß zutreffende Äußerung that: „Aber wo bleibt da die Natur?“ Die beiden Künstler waren unterschiedene Gegensätze. Ein so viel höherer Künstler (?) auch Pettenkofen [s] war, seine Bedeutung lag nicht in seiner



705 Flasche aus dem Trinkservice Nr. 168 „zum eigenen Gebrauch“ (s.S. 322); Glas mit Schliff und Schnitt, Silberuntersatz (J. C. Klinkosch); Höhe: 30.1 cm (WZ VI, S. 45, Blatt B) (PSK 45)

705 Jug from the drinking service no. 168 (see p. 322); cut and engraved glass, silver stand by J. C. Klinkosch; height: 30.1 cm (WZ VI, p. 45, Blatt B) (PSK 45)